

Inhalt



Foto: Gabriela Renggli, AGRIDEA

Herausforderung: Betriebskontrollen immer wieder vereinfachen und gut koordinieren.

Lückenlos rückverfolgen

1997 wurde GlobalGAP (bisher EurepGAP) von verschiedenen europäischen Grossverteilern gegründet. Heute ist es ein weltweiter Standard für die Zertifizierung von landwirtschaftlichen Produkten (Früchte, Gemüse, Schnittblumen) von der Aussaat bis zum Verkauf. Die Ziele sind:

- Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln (Food Safety)
- Umweltschutz auf Grundlage der guten Agrarpraxis (GAP)
- Reduktion von Pflanzenschutzmitteln
- Gesundheit und Sicherheit der Arbeitskräfte.

Ab 2006 gibt es SwissGAP, die Schweizer Interpretation von GlobalGAP. SwissGAP ist ein Zertifizierungssystem und kein Label. Wer SwissGAP erfüllt, kann dem Abnehmer belegen, dass er Bestimmungen erfüllt betreffend Rückverfolgbarkeit, Aufzeichnungen, Sorten und Unterlagen, Standortbewirtschaftung,

Boden und Substrate, Düngung, Bewässerung, Pflanzenschutz, Ernte, Abfall- und Umweltmanagement, Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, Umwelt und Beschwerdewesen. Lesen Sie dazu das Thema ab Seite 3.

Ab 2009 werden die Schweizer Grossverteiler die Zertifizierung nach SwissGAP von ihren Produzenten verlangen. Für die Produzenten heisst das: Mehr Aufzeichnungen, Betriebsanpassungen und Kontrollen. Bisherige Erfahrungen aus der Praxis stimmen zuversichtlich, diese zusätzlichen Aufzeichnungspflichten effizient handhaben zu können. Die mehrjährigen Erfahrungen mit dem Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) sind dabei hilfreich. Bekannte Kontrollinstrumente wie der ÖLN-Kalender, der Wiesenkalender oder das Software-Paket «Agro-Tech» sind ab sofort SwissGAP-konform.

Bernhard Riedi

	Seite
Meine Meinung	2
Dioxin im Schweizer Fleisch – wie weiter?	
Daniel Hari meint, für die Landwirtschaft sei es enorm wichtig, klar zu kommunizieren, dass es hierbei nicht um ein Problem der Landwirtschaft handle. Es geht um Umweltverschmutzung.	
Das Thema	3
SwissGAP: Muss ich mitmachen?	
SwissGAP ist der kleine Bruder des neuen europäischen Produktionsstandards GlobalGAP. Die Einführung bei den Schweizer Bauern läuft. Erste Erfahrungen liegen vor. Marc Wermelinger, Präsident von SwissGAP, betont, wie wichtig die Rolle der Beratung bei der praxisgerechten Umsetzung ist.	
Theorie & Praxis	5
Die Bergmilchbranche.	
Das Forschungsprojekt «Bergmilch» hat sich intensiv mit der Bergmilchbranche auseinandergesetzt. Jetzt liegen Resultate vor.	
Treffpunkt	7
Forum Agrartechnik 2020.	
Paul Steffen, Direktor Agroscope ART, erläutert das Forumsprojekt «Vision Agrartechnik Schweiz 2020».	
Portrait	8
Martin Pfister, 30, Samariter.	
http://www.agridea.ch	

Dioxin in Schweizer Fleisch – wie weiter?

Liebe Leserin, lieber Leser



Das Schreiben «Meiner Meinung» fällt immer wieder mit meinen Ferien zusammen. So auch dieses Jahr. Ein Thema aus den Ferien habe ich schon mehrmals aufgegriffen. Diesmal wähle ich etwas, das während der Ferien brisant geworden ist. In den Ferien habe ich nichts davon vernommen – zu weit weg war ich vom normalen Alltag und den täglichen Nachrichten. «Dioxin in Schweizer Fleisch» – Welch erschreckende Nachricht! Da tauchen Erinnerungen an die Katastrophen in Seveso oder Bhopal in Indien auf oder an den Vietnamkrieg, wo viel Dioxin mit dem «Agent Orange» zur Entlaubung der Wälder verspritzt worden ist. Diese schreckliche Substanz ist nun in zu grosser Konzentration in unserem gesunden Schweizer Fleisch gefunden worden. Wie kann es soweit kommen und wie gehen wir damit um?

Dioxin wird als Sammelbegriff für verschiedene polychlorierte Biphenyle (PCB) verwendet, welche akut unterschiedlich giftig sind, aber alle auf die Dauer krebserregend wirken. Kleine Mengen waren schon immer entstanden bei der Verbrennung, aber die Konzentration hat durch die menschliche Tätigkeit wesentlich zugenommen. Vor 1986 wurden PCB-haltige Stoffe viel eingesetzt, zum Beispiel in Farben, Baumaterialien, Kondensatoren, Korrosionsschutzmitteln. Ihr Einsatz wurde dann verboten, nachdem die langfristige Gefährlichkeit erkannt worden ist. Heute gelangen Dioxin und PCB immer noch – vor allem aus Kehrlichtverbrennungsanlagen – in die Umwelt und werden durch die Futtermittel von den Tieren aufgenommen und gelangen so auf unseren Teller.

Man kann Angst haben und denken, bald könne man ja nichts mehr essen, überall hat es irgendwelche Rückstände drin. Man kann auf den Konsum von Fleisch verzichten oder man kann denken, es handelt sich um so geringe Mengen, Nanogramm oder sogar nur Picogramm (12 Nullen hinter dem Komma), das macht doch nichts. Persönlich kann man sich also unterschiedlich dazu stellen.

Von offizieller Seite muss es natürlich ernst genommen werden, wenn Grenzwerte überschritten werden. Für die Landwirtschaft ist es in diesem Fall enorm wichtig, dass klar kommuniziert wird, dass das nicht ein Problem der Landwirtschaft ist, sondern eine Frage der ganzen Umweltverschmutzungsproblematik, und dass das auch von dort angegangen werden muss. Diese Stoffe werden in der Nahrungskette angereichert oder gelangen durch die Luft in das Futter unserer Tiere. Die Landwirte können das nur sehr beschränkt beeinflussen. Leider braucht es Zeit, bis solche Umweltmassnahmen greifen und so könnte es trotzdem zu einem Problem für die Bauern und Bäuerinnen werden, wenn ihrem Produkt das Etikett «dioxinhaltig» angeheftet werden sollte. Zum Glück gab es auch Untersuchungen, bei denen alle Proben unter dem Grenzwert lagen. Der Bund muss handeln und ich bin gespannt, was dabei heraus kommt.

Bei aller Achtung für eine gesunde Ernährung ist es für mich doch auch wichtig das Wort aus der Bibel zu bedenken «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...».

Freundliche Grüsse

Daniel Hari

Impressum

agil 3/2008

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862



Ab 2009 müssen alle Produzenten des Sektors Früchte, Gemüse, Kartoffeln, welche an den Grosshandel liefern, nach SwissGAP kontrolliert sein.

SwissGAP: Muss ich mitmachen?

SwissGAP ist der kleine Bruder des neuen, europäischen Produktionsstandards GlobalGAP. Der Charme der Schweizer Lösung liegt im Ziel, Kosten und Aufwand für den Einzelbetrieb zu senken und die Kontrolle über dieses System zu behalten. Die Frage ist: Was kommt auf die betroffenen Betriebe zu und mit welchen Fragen werden die Beraterinnen und Berater konfrontiert? agil hat Antworten und erste Erfahrungen.

Der Verein SwissGAP, von den Branchenorganisationen des Früchte-, Gemüse- und Kartoffelsektors gegründet, ist verantwortlich, dass die Anforderungen entsprechend den GlobalGAP-Vorgaben umgesetzt werden. Die Agrosolution AG verwaltet alle Daten der angemeldeten Betriebe für Suisse Garantie, SwissGAP, IP-Suisse und weiterer Label und Marken in einer zentralen Datenbank, bildet Kontrolleure aus und koordiniert die Kontrollen. Seit 2006 können sich Produzenten und Vermarkter unter www.agrosolution.ch anmelden.

Die Schweizer Variante soll gegenüber der europäischen folgende Vorteile bringen:

1. Es gibt eine einheitliche, schweizweite Lösung für alle, Produzenten und Handel.
2. Bereits bestehende und umgesetzte Verpflichtungen, wie ÖLN und Arbeitssicherheit (agriTOP) werden eingearbeitet. Mehrfachkontrollen sollen so entfallen.
3. Für die Rückstandsuntersuchung auf Pflanzenschutzmittel wird ein schweizweites System angeboten.

Die Kontrollen unterliegen den kantonalen Kontrollorganisationen. Die Beratung und Betreuung der Betriebe erfolgt

je nach Region unterschiedlich (siehe Umfrage). Je nach dem bieten die kantonalen Beratungsdienste eigene SwissGAP-Beratungsangebote an, oder es können bei privaten Anbietern spezifische Dienstleistungen bezogen werden.

Wer muss SwissGAP erfüllen?

Die Grossverteiler Migros und Coop verlangen seit 2002 den Standard GlobalGAP von ihren ausländischen Lieferanten. Seit letztem Jahr fordern verschiedene Detailhandelsunternehmen das Gleiche auch von den einheimischen Produzenten. Ab 2009 müssen alle Produzenten des Sektors Früchte, Gemüse, Kartoffeln, welche an den Grosshandel liefern, nach SwissGAP kontrolliert sein. Ausgenommen davon sind all jene Betriebe, die ihre Produkte über einen Absatzkanal vermarkten, wo SwissGAP nicht gefordert ist – so zum Beispiel in der Direktvermarktung. Ob künftig weitere Produktgruppen (Getreide, Milch, Fleisch,...) von entsprechenden Auflagen betroffen sind, ist zurzeit offen.

Einige Erkenntnisse aus der Einführungsphase

Die Möglichkeit, sich für SwissGAP anerkennen zu lassen, besteht nun seit rund eineinhalb Jahren. Seither haben sich über 3'000 Betriebe angemeldet, wovon bereits rund ein Drittel erfolgreich kontrolliert und anerkannt wurden. Dies ist einerseits das Verdienst der vielen motivierten Produzenten, andererseits aber auch von allen beteiligten Stellen, die bei der Ausbildung, Kontrolle und Administration ihren Beitrag geleistet haben. Diverse Veranstaltungen und Diskussionen mit den

involvierten Kreisen und kontrollierten Betriebsleitern haben gezeigt, dass viele von der guten Umsetzung positiv überrascht waren. Wer sich mit dem Anforderungskatalog auseinandersetzt und Punkt für Punkt seriös durcharbeitet, kommt mit mehr oder weniger vertretbarem Aufwand zum Ziel. Trotzdem bleibt mit SwissGAP ein klarer Mehraufwand verbunden, der für die betroffenen Produzenten (nur) mit gewissen Absatzgarantien des Handels abgegolten werden kann. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es und so gilt es, das eine oder andere anzupassen: Neben missverständlichen Anforderungen und den sehr umfangreichen und vielleicht komplizierten Checklisten, scheint insbesondere im gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und der Kommunikation von Neuerungen Verbesserungspotential zu bestehen. So gab es im Vorfeld bis heute immer noch viele Gerüchte und Unklarheiten. Den einen oder anderen dürfte wahrscheinlich die Meldung «SwissGAP nicht mehr von GlobalGAP als gleichwertig anerkannt!» etwas verunsichert haben. Diese Tatsache stellt aber bis heute kaum ein gravierendes Problem dar, da unsere Grossverteiler an SwissGAP zwingend festhalten wollen und der Früchte- und Gemüseexport sowieso kaum von Bedeutung ist. Darüber hinaus wiegt aber der Entscheid des Verbandes Schweizerischer Kartoffelproduzenten VSKP aus dem Verein SwissGAP auszu-

SwissGAP

Logo für SwissGAP. Das Logo ist für die Konsumenten nirgends ersichtlich. Es wird ausschliesslich von SwissGAP-zertifizierten Betrieben in der geschäftsmässigen Kommunikation verwendet.

Umfrage

Was sind Ihre wichtigsten Erfahrungen mit SwissGAP?



Georg Bregy, Geschäftsführer, Walliser Obst- und Gemüseproduzenten (FVPFL), Conthey VS: «Für die Produzenten ist SwissGAP machbar aber mühsam und bringt nicht viel. Die Unterlagen sind schwer verständlich und der administrative Aufwand (Aufzeichnungspflicht) ist gross, vor allem für kleinere Betriebe, obwohl technisch kaum Zusätzliches verlangt wird. Für die Kontrolleure steigen die Anforderungen (Schulungen, Verfügbarkeit), und sie bemängeln unklare Kriterien der Checkliste. Die verschiedenen Betriebskontrollen müssen noch besser koordiniert werden.»



Andreas Rüschi, Beers- techer AG / Freshpool GmbH, Dübendorf ZH: «SwissGAP verlangt in der Produktion nicht massgeblich mehr als der ÖLN und die Labelanforderungen von Suisse Garantie. Der durch SwissGAP verursachte administrative Aufwand ist jedoch gross. Der Zeitaufwand ist für diese zusätzlichen Aufzeichnungen und den jährlichen internen sowie externen Audits von SwissGAP gestiegen. SwissGAP ist ein Bedürfnis der Kunden und wird deshalb umgesetzt. Ein grosser Sprung in der internen Qualitätssicherung wurde durch SwissGAP jedoch nicht erreicht.»



Martin Keller, Beratungsring Gemüse, Inforama, Ins BE: «Für uns war es nahe liegend, für SwissGAP einzelbetriebliche Beratung anzubieten. Wir arbeiten für IP/ÖLN seit 1990 auf dieser Basis. Das Ziel ist die Entlastung des Kunden von administrativen Aufgaben, die nur selten anfallen, sowie die Abgabe von einfachen Aufzeichnungshilfen. Dazu gehört die Unterstützung des Betriebsleiters bei der Selbstkontrolle mit Zusammenfassung der noch zu erfüllenden Punkte, eine gute Telefonberatung oder die Zusammenstellung der notwendigen Formulare in einem Ordner.»

treten, schon etwas schwerer. Für die betroffenen (Kartoffel-)Produzenten bleibt darum mehr denn je die Frage: Muss ich nun oder muss ich nun plötzlich nicht mehr? Die Antwort wird wahrscheinlich nach wie vor dieselbe sein: Schlussendlich entscheidet hier der Markt! Denn SwissGAP wird weder vom Staat noch von den Konsumenten direkt gefordert und es besteht daher auch keine Verbindlichkeit, sich am Produktionsstandard zu beteiligen.

Wie gehen betroffene Betriebe vor?

Wie bereits bemerkt, spielen der Markt und darin eingeschlossen die entsprechenden Akteure die zentrale Rolle. Eine genaue Absprache mit dem Abnehmer ist

daher mehr denn je von Nöten, ob ein Betrieb sich für SwissGAP anzumelden hat oder nicht. Nach der Anmeldung bei Agrosolution und der Einzahlung der Anmeldegebühr gilt der Betrieb als registrierter SwissGAP-Betrieb. Am gleichen Ort können auch die Dokumente und Checklisten gratis heruntergeladen werden. Die Kontrolle ist grundsätzlich jederzeit möglich, erfordert aber, dass:

- die nötigen Anpassungen (z. B. Pflanzenschutzmittellager) ausgeführt sind
- sämtliche erforderlichen Aufzeichnungen von mindestens drei Monaten vorliegen
- die Selbstkontrolle durchgeführt ist und allenfalls notwendige Korrekturmaassnahmen umgesetzt sind

- für die Kontrolle ein Produkt auf dem Betrieb vorhanden ist (Feld oder Lager).

Was tut die AGRIDEA?

Die AGRIDEA hat sich bei der Ausgestaltung und Umsetzung von SwissGAP nicht direkt beteiligt. Die kommenden Herausforderungen sieht sie wohl, und es ist ihr ein grosses Anliegen, entsprechende Umsetzungshilfen und Lösungen anbieten zu können. Dies versucht sie beispielsweise mit dem neu aufgelegten ÖLN- und Feldkalender, welcher spezifisch für SwissGAP angepasst wurde. Zudem ist sie bemüht, nach Bedarf Plattformen zu organisieren oder Diskussionsgelegenheiten zu bieten, wenn es der Sache dienen kann. Als durchaus gelungenes Beispiel können dazu die im letzten Herbst durchgeführten «SwissGAP-Bilanzkurse» angeführt werden, welche aus den verschiedenen Kreisen von Beratung, Kontrollwesen und Organisationen regen Zuspruch fanden.

Markus Leumann

Kommentar

Die praxisgerechte Umsetzung von SwissGAP ist ohne die Beratung nicht denkbar

Die kantonalen BeraterInnen und die AGRIDEA geniessen ein hohes Vertrauen bei den Produzenten. Sie setzen sich ein für die einfache und praxisgerechte Umsetzung auf den Betrieben. Dank der guten Koordination ihrer Aktivitäten tragen sie zudem dazu bei, dass die Kosten und der Aufwand der Produzenten tragbar bleiben.

Der Verein SwissAP legt grossen Wert auf die Rückmeldungen der kantonalen BeraterInnen und der AGRIDEA. Derzeit befinden wir uns in einer Startphase. Ich werde mich dafür einsetzen, dass der Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen der Beratung, den Kontroll- und Zertifizierungsstellen und dem Verein SwissGAP intensiviert wird. Grossen Wert lege ich darauf, dass die

Anforderungen in der gesamten Schweiz einheitlich interpretiert und überprüft werden. Regionale Differenzen in Beratung und Kontrolle schaden der Glaubwürdigkeit von Labeln und Standards wie SwissGAP – und können sich negativ für die Beratungs- und Kontrollinstanzen auswirken. Alle Akteure müssen am gleichen Strick ziehen und ihre Erfahrungen aus der Praxis laufend austauschen. Produzenten und Vermarkter haben ein Anrecht auf Gleichbehandlung, Kunden und Konsumenten haben Anspruch auf eine hohe Glaubwürdigkeit. Die AGRIDEA ist dank ihrer Kompetenz und ihrer gesamtschweizerischen Präsenz geradezu prädestiniert, dieses wichtige Anliegen zu realisieren. Zusammen mit den professionellen und engagierten Beratern sind sie ein Schlüssel zum Erfolg! Marc Wermelinger, Präsident SwissGAP

Zum Autor



Markus Leumann (1977) arbeitet bei der AGRIDEA Lindau in der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie. Dort ist er als Projektleiter für Spezialkulturen tätig: Gemüse, Obst, Beeren und Wein.

Info

www.swissgap.ch
www.agrosolution.ch
www.eurep.org
www.bul.ch

Forschung**Die Bergmilchbranche**

Die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL hat sich in den letzten Jahren – zusammen mit vielen anderen Akteuren – mit dem Forschungsprojekt «Bergmilch» intensiv mit Fragen der Bergmilchbranche auseinandergesetzt. Das Ziel war: Strategien zu erarbeiten, mit denen die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Wertschöpfungskette Milch unter liberalisierten Marktverhältnissen gesteigert werden kann. Gleichzeitig sollen die von der Gesellschaft gewünschten multifunktionalen Leistungen erbracht werden. Die «Agrarforschung» Januar 2008 gibt einen Überblick über die Ergebnisse dieses Projektes, welches in fünf Regionen durchgeführt worden ist: Neckertal SG, Hinterland LU, Oberes Emmental BE, Rheinwald GR, Engadin GR. www.agrarforschung.ch

Milchstrasse 2010

Unter dem Namen «Milchstrasse 2010» bieten verschiedene kantonale Beratungsdienste (AG, BL, BE, FR, GR, SO, TG, SG, ZH sowie FiBL) ein neues Beratungsangebot an. Betriebe, die sich stark auf die Milchproduktion ausrichten, entwickeln, planen und realisieren mit der Milchstrasse 2010 ihre eigenen Wege in die Zukunft. Auskunft: Hans Schüpbach, AGRIDEA, Tel. 052 354 97 00. hans.schuepbach@agridea.ch

Labelinfo.ch

Labels versprechen umweltgerechte Produktion, energiearmen Betrieb, faire Sozialbedingungen oder besseres Wohnklima. In der Vielfalt von Labels den Überblick zu haben, ist schwierig geworden. Hilfe bietet das Labelinfo.ch – eine Informationsstelle für Umwelt- und Soziallabels. www.Labelinfo.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Gibt es auch in Zukunft noch Agromomen?

12. März 2008; Ort: Zollikofen BE; Info und Anmeldung: Archiv für Agrargeschichte, Molkereistrasse 23, 3052 Zollikofen, Tel. 031 911 72 55, www.agrar-archiv.ch

Kartoffelanbau – eine Herausforderung vom Feld bis zur Verwertung

13. März 2008; Ort: Zürich; Info und Anmeldung: Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Reckenholzstrasse 191, 8046 Zürich, Tel. 044 377 74 50, www.art.admin.ch ■

Bildung**Gesunder Genuss**

Bioterra, die Schweizer Bio-Organisation für Garten, Konsum und Landwirtschaft, will sich in ihrer Zeitschrift in diesem Jahr dem Thema «Gesunder Genuss» stellen. In der ersten Ausgabe berichtet «bioterra» von einer Biobauernfamilie in Graubünden, die in ihrem Dorfladen eine Vielfalt von eigenen Frischprodukten anbietet. Ein spezieller Salatplan regt für das ganze Jahr zum Nachmachen im eigenen Garten ein. www.bioterra.ch

20 Jahre Moorschutz

Dank des Moorschutzes ist in einer Beobachtungsperiode von fünf Jahren die Fläche der Moore von nationaler Bedeutung um lediglich ein Prozent zurückgegangen. Stärker abgenommen hat hingegen die Qualität der Moore. Regeneration und weniger Nährstoffeintrag sollen die Situation wieder verbessern. www.bafu.admin.ch

Schüler üben kochen

In Grossbritannien soll Kochen spätestens ab 2011 zum Pflichtfach für alle Kinder zwischen elf und vierzehn Jahren werden. Die britische Regierung hat bereits vor mehreren Jahren Massnahmen ergriffen, um die Qualität der Schulpflege zu verbessern. In den nächsten drei Jahren sollen rund 800 Pädagogen entsprechend fortgebildet werden. Diese Massnahme ist Teil der nationalen Strategie «Healthy weight, healthy lives», die dazu beitragen soll, den Anteil übergewichtiger Kinder bis 2020 wieder auf das Niveau des Jahres 2000 zu bringen. aid-presseinfo@aid.de

Brennholzverarbeitung

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) hat eine neue Broschüre herausgegeben. Die «Holzernte und Brennholzverarbeitung im Bauern- und Privatwald» vermittelt Hinweise zur Prävention im Bauernwald. Dies ist jetzt bei der steigenden Holznutzung besonders wichtig. www.bul.ch oder www.holzerkurse.ch ■

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- BB Berufsbildungsfonds Milchtechnologie. In Kraft auf 01.02.2008, AS 2008/557
- Milchkontingentierungsverordnung (MKV). Änderung auf 31.05.2008, AS 2008/371

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht**Nochmal vorne anfangen**

Trockensubstanzkriterium dient lediglich der Prüfung, ob eine innere Aufstockung zulässig ist. Die Bodenabhängigkeit eines Vorhabens kann damit nicht beurteilt werden.

X betreibt Milchvieh- und Zuchtschweinehaltung sowie Ackerbau. Er ersuchte um eine Bewilligung für den Um- und Ausbau seines in der Landwirtschaftszone stehenden Schweinestalls. X wie auch die kantonalen Behörden gingen davon aus, dass nicht eine innere Aufstockung vorliegt, sondern Bauten und Anlagen für eine bodenabhängige Tierhaltung. Das Verwaltungsgericht begründet diese Auffassung damit, dass der Trockensubstanzbedarf des künftigen Tierbestands zu über 120% durch das Trockensubstanzpotenzial des Betriebs gedeckt sei. Es hielt die Voraussetzungen für die Erteilung der Baubewilligung für erfüllt. Gegen dieses Urteil erhob die Standortgemeinde Beschwerde an das Bundesgericht.

Für die Beurteilung, ob die umstrittenen Bauten und Anlagen der bodenabhängigen Tierhaltung dienen, ist laut Bundesgericht zu prüfen, ob auf dem Betrieb genügend Flächen als Futterbasis für die Ernährung des Tierbestands bestehen. Diese Beurteilung könne nicht wie bei der inneren Aufstockung aufgrund des in der Regel mittels Standardwerten ermittelten Trockensubstanzpotenzials vorgenommen werden. Bauvorhaben im Zusammenhang mit der bodenabhängigen Nutztierhaltung seien vielmehr danach zu beurteilen, ob das von den Tieren benötigte Futter auch tatsächlich zum überwiegenden Teil auf dem Betrieb selbst produziert werde.

«Konkrete Verhältnisse berücksichtigen»

Dazu müsse aufgrund der konkreten Verhältnisse ermittelt werden, welcher Landanteil als Futterbasis für die Tierhaltung diene und wie viele Tiere damit ernährt werden könnten. Dies setze in der Regel ein Betriebskonzept voraus, aus welchem der Umfang der verschiedenen Betriebszweige und die dafür jeweils zur Verfügung stehenden Landflächen hervorgehen. Ein solches lag für den Betrieb von X aber nicht vor. Der angefochtene Entscheid wurde deshalb aufgehoben und die Sache zur gesetzeskonformen Prüfung auf der Grundlage eines von X einzureichenden Betriebskonzepts an die Vorinstanz zurückgewiesen (BGE 133 II 370 vom 07.09.2007).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Ammoniak – Kantone geben Gas

Das neue Ressourcenprogramm des BLW ist ein ideales Instrument, um die Reduktion der Ammoniakverluste anzupacken.

Ammoniakverluste bedeuten für die Landwirtschaft aus dem Fenster geworfenen wertvollen Stickstoff. In der Umwelt führt Ammoniak zur Überdüngung empfindlicher Ökosysteme. Als Hauptverursacherin von Ammoniakverlusten steht die Landwirtschaft deshalb unter Zugzwang. Mit dem neuen Ressourcenprogramm (Art. 77 LwG) unterstützt das BLW unter anderem Projekte zur Steigerung der N-Effizienz.

Im Kanton Thurgau haben Vertreter der bäuerlichen Organisationen unter der Leitung des Landwirtschaftsamts mit Unterstützung von AGRIDEA ein Projektgesuch erarbeitet. Dieses wurde vom BLW genehmigt und die Thurgauer sind voll mit der Umsetzung beschäftigt. Im flachen Kanton Thurgau soll mit dem Einsatz des Schleppschlauchverteilers der

Hauptteil der angestrebten Reduktion von 20% der Verluste erreicht werden. Kleinere Beiträge bringen organisatorische Massnahmen bei der Hofdünger-Ausbringung, die Optimierung der Fütterung bei Mastschweinen und innovative Einzelprojekte bei Neubauten.

Der Kanton LU beabsichtigt ebenfalls, die Ammoniakproblematik anzupacken und hat beim BLW eine Projektskizze eingereicht. Die Kantone FR, OW, NW, SZ, UR und ZG sind an der Erarbeitung von Projektskizzen. Im Kanton Bern wird die Ammoniakproblematik in ein umfassenderes Ressourcenprojekt eingebettet, ein entsprechendes Projektgesuch wurde beim BLW eingereicht.

In allen Kantonen spielt die Beratung bei der Initiierung und Erarbeitung sowie bei der Umsetzung eine entscheidende Rolle. AGRIDEA bietet mit der Merkblattserie Ammoniak geeignete Beratungsunterlagen an (siehe Fax-Bestellblatt).

Annelies Uebersax, AGRIDEA

Bioberatung

Verbot Nanotechnologie

Die britische Soil Association verbietet den Einsatz von Nano-Partikeln in ihren zertifizierten Produkten. Damit ist der Bioverband nach eigenen Angaben weltweit die erste Organisation, die eine Regelung zur Nanotechnologie getroffen hat. Betroffen sind vor allem Kosmetik, Heil- und Nahrungsmittel sowie Textilien.

Die Risiken der Nanotechnologie sind noch weitgehend unbekannt.

Möglicherweise sind die Partikel der Grösse eines Millionstel Millimeters gesundheitsschädlich. Sie sind besonders gut löslich und beweglich. Sie können zum Beispiel durch die Haut in den Körper eindringen und dort Allergien auslösen. Eine offizielle Kennzeichnungsregelung gibt es bisher nicht. Die Substanzen kommen aber bereits stark auf den Markt in Form von Gesichtscrèmes, Sonnenschutzmitteln oder fettarmer Mayonnaise. Mit dem Verbot des Einsatzes der Nanotechnologie in Bioprodukten will die Soil Association dem Vorsorgeprinzip des Biolandbaus gerecht werden und die Gesundheit der Menschen schützen. ■

Internet

www.konsumundnatur.ch

Konsum & Natur ist ein Verein mit Sitz in Zürich. Sein Ziel besteht in der Förderung eines naturverträglichen Konsums. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt bei den Lebensmitteln.

Hauswirtschaft

«Ohne mich kann ich nicht leben.» (Franz Hohler)

ARBE-Mitgliederversammlung vom 14. März 2008

Am Vormittag wird die Hauptversammlung zwischen 9.30 h und 11.30 h stattfinden. Nach einem kleinen gemeinsamen Imbiss bietet Ihnen der ARBE-Vorstand im zweiten Teil von 13.00 h bis 16.30 h die Möglichkeit, an der Weiterbildung zum Thema «Ohne mich kann ich nicht leben.» – Ich als Frau im Umgang mit verschiedensten Ansprüchen – teil zu nehmen. Herr Urs Gfeller, Leiter Bereich Beratungs- und Unterstützungsangebote PH Bern, wird in einem interaktiv gestalteten Nachmittag den TeilnehmerInnen aufzeigen, wie wichtig es ist, auf sich und sein inneres Gleichgewicht zu hören. Es werden Themen angesprochen wie: Wie lerne ich optimal umzugehen mit dem Spagat zwischen Beruf – Familie – ich selber. Oder wie lerne ich das «schlechte Gewissen» umzudeuten. Ziel dieses Nachmittages ist es, uns als Mensch in den Mittelpunkt zu stellen und uns Zeit zu nehmen, über uns in der Hetze des Alltags nachzudenken.

Renate Hurni, ARBE-Vorstand

www.naturbaustoffe.ch

Naturbaustoffe sorgen nachweislich für ein gesundes Klima. Ihre ausgleichenden Funktionen wirken auf das Wohlbefühl. Erstklassige natürliche Baumaterialien liefert eine Schweizer Anbieterin. ■

Publikationen

■ Beratung

AGRIDEA-Flyer

Für Lebensqualität im ländlichen Raum. Der Prospekt der AGRIDEA informiert in knapper Form über Zielsetzungen, Kompetenzen und Tätigkeiten der beiden Beratungszentralen Lindau und Lausanne. 2007, 8 Seiten A5, gratis, BBO-006-D0. Bezug: AGRIDEA.

■ Sozioökonomie

Checkliste für Betriebe ohne Nachfolger/in

Neues wagen – Bewährtes prüfen. Die Broschüre dient Betriebsleiterpaaren dazu, sicherzustellen, dass sie sich über wichtige Punkte bei einer Betriebsaufgabe austauschen, bevor sie einen Entscheid treffen. Sie hilft Beraterinnen und Beratern, in Beratungsgesprächen den Blick auf die Punkte zu lenken, die Betriebsleiterpaare gerne umgehen. Die Broschüre befasst sich auch mit dem Thema Neuorientierung und unterstützt Bauernfamilien, sich Gedanken über die Zukunft zu machen. 2008, 55 Seiten, Fr. 25.00, SOZ-052-BR. Bezug: AGRIDEA.

■ Pflanzenbau

Ammoniakverluste im Rindviehstall und Laufhof reduzieren

Wer Rindviehställe umbaut oder neu errichtet, entscheidet sich heute meistens für einen Laufstall. Das führt zu höheren Ammoniakverlusten. Das Merkblatt zeigt, wie sich diese mit gezielten Massnahmen vermindern lassen. 2008, 4 Seiten, Fr. 2.50, PFL-265-ME. Bezug: AGRIDEA.

Trends im Gemüsebau

Pflanzenschutz und Energie. Die Kursmappe enthält folgende Themen: Lehren aus dem Pflanzenschutzjahr 2007; Energiesparen beim Tomatenanbau; Wann ist Nüsslisalat Schweizer Nüsslisalat? Chemischer Pflanzenschutz: Gute Wirkung trotz wenig Rückständen? Neues aus dem VSGP; Entwicklungen im Energiebereich in der Schweiz – Perspektiven für den Gemüsebau; Wann kann der Gemüseproduzent Energie sparen? 2008, 106 Seiten, Fr. 20.00, PFL-937-KD. Bezug: AGRIDEA.

Kontrollberichte 2008

RAUS, BTS, Tierschutz, ÖLN Ackerbau, ÖLN Grünland, Gewässerschutz. In Zusammenarbeit mit der KIP entwickelt. Gesamtübersicht via www.agridea-lindau.ch > Publikationen > Stichwortsuche, Stichwort «Kontrollbericht» eingeben.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Forum Agrartechnik 2020



Paul Steffen, Direktor der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, zum neuen Agrartechnik-Forum.

1. Frage: Was streben Sie mit dem Agrartechnik-Forum an?

P.S.: Das Agrartechnik-Forum wird im Bereich Agrartechnik Grundlagen für künftige strategische Entscheide der Forschung und Praxis entwickeln und den kreativen und direkten Gedankenaustausch fördern. Das Hauptziel des Forums lautet: aktiv zu Entwicklung und Einsatz moderner Agrartechnik beizutragen. Dazu gehört, agrartechnische Tendenzen früh zu erkennen und aufzugreifen. Ausserdem sollen neue Technologien für die spezifischen Bedürfnisse der Schweizer Landwirtschaft bewertet und daraus Forschungs- und Entwicklungsbedarf abgeleitet werden.

2. Frage: Wie soll dieses Forum funktionieren und wem nützt es?

P.S.: Die Mitglieder kommen aus allen Bereichen der Agrartechnik, inklusive landwirtschaftliches Bauen und Hoftechnik. Das Forum umfasst 15 Mitglieder, die über ein gutes Netzwerk in der Agrartechnik-Szene verfügen und fundiertes Wissen in der agrartechnischen Entwicklung besitzen. Durch die Auswahl der Beteiligten soll sichergestellt werden, dass die wichtigen Fragen der Agrartechnik aus der Praxis und Beratung, der Forschung und der Industrie auf den Tisch

Aus den Kantonen

Salenstein TG: Am BBZ Arenenberg sind neu (auf 1.6.2008) für die Fachbereiche verantwortlich – Bildung: Ruedi Huber; Beratung und Dienstleistungen: Martin Huber; Seminar- und Tagungszentrum: Pia Lenz; Schulbetriebe: Otto Balsiger.

Zürich: Neuer Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbandes ist der 42-jährige Ferdi Hodel aus Luzern. Er wird die Nachfolge von Ueli Maurer auf den 1. Juli 2008 antreten.

Lindau ZH: Urs Lerch ist neuer Leiter der Sparte Naturwissenschaftlichen Berufsmaturitätsschule (NBMS) am Strickhof ab 1. März 2008. Er löst Andreas Buri ab, der die Sparte seit Juni 2007 interimistisch führt.

Cham ZG: Martin Pfister wird neuer Leiter des Schluechthofs. Er folgt auf Alois Frey, der in Pension geht. ■

kommen. Es ist geplant, sich mindestens zweimal jährlich zu einem Austausch zu treffen. Wir werden eine Datenbank erstellen, welche das breite Netzwerk der Beteiligten aufzeigt sowie eine Info-drehscheibe mit wichtigen Hinweisen. Ein wichtiger Nutzen liegt darin, dass die Forschung für die Agrartechnik im Schweizer Umfeld breit abgestützt wird. Durch die geplante Arbeitsweise und den intensiven Informationsaustausch soll für alle Beteiligten in ihrem Bereich ein Nutzen entstehen. Dies gilt insbesondere auch für die Beratung und Schulung.

3. Frage: Welche Themen stehen im Vordergrund? Wo ist die Beratung besonders gefordert?

P.S.: Wir haben ein Forumsprojekt initiiert zum Thema «Vision Agrartechnik Schweiz 2020». Es ist vorgesehen, alle vorhandenen Szenarien für die künftige Entwicklung der Landwirtschaft Schweiz zu sichten und deren Folgen für den künftigen Technikeinsatz ausführlich zu diskutieren. Das gesammelte Expertenwissen über die neuesten Technologien und deren Einsatzmöglichkeiten soll dadurch in die Praxis einfließen. In der Umsetzung wird die Beratung eine wichtige Rolle spielen. Deshalb ist ihr Einsatz und ihre aktive Beteiligung im Agrartechnik-Forum sehr wichtig.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Wir Alpen

Der 3. Alpenreport zeigt auf was sich im Alpenraum alles tut. Die Internationale Alpenschutzorganisation Cibra hat Erfahrungswissen von 40 Wissenschaftlern und Praktikern gesammelt und geordnet. «Wir Alpen», 300 S., 36 Franken. www.buch.ch

Echo

Echo Cartoon 2/08

Ich schätze es sehr, wenn die Bedeutung der Bäuerin auf dem Hof gezeigt wird. Und es stimmt, dass Agrotourismus und Gastronomie in der Regel unter der Verantwortung und in Regie der Bäuerin aufgebaut und geführt werden. Dennoch geht es selten alleine oder nur mit Angestellten. In Betrieben, die einen solchen Zweig erfolgreich führen, packen auch die Männer an. Und die Gäste erwarten den Kontakt zur Familie. Da ist niemand Dekoration.

Irmgard Hemmerlein

Forum

Work Life Balance – schaffe ich das?



Rita Helfenberger, AGRIDEA Lindau:

«Nicht immer aber meistens gut. Für meine Balance im Leben sind mir nebst der Erwerbs- und Haushaltarbeit die tägliche Bewegung und Zeiten für mich allein ganz wichtig. Verschiedenste Beziehungen, privat und beruflich, machen mein Leben lebenswert, auch wenn sie mich manchmal aus dem Gleichgewicht bringen. In «struben» Momenten nützen ein Fussmarsch durch Wind, Luft und Sonne oder ein frisch zubereitetes Essen zu zweit. Und würde mir das Tanzen und Lesen verboten, das wäre schlimm...»



Peter Reinhard, stellvertretender Direktor, AGRIDEA Lindau:

«Ich habe das Gefühl, dass meine Balance stimmt. Wichtige Gründe dafür sind: Meine Arbeit macht mir Freude. Meine Arbeitstage beginne ich wenn möglich mit Zeitunglesen und Kaffeetrinken und halte Stress und Hektik noch etwas von mir fern. Arbeitsbeginn um 08.30, eine richtige Mittagspause, dafür Arbeit bis 19.30 prägen meine Bürotage. Gartenarbeit übers Wochenende und eine spannende Lektüre vor dem Einschlafen helfen mit, mich im Gleichgewicht zu halten. Und last but not least halten das beglückende Zusammenleben mit meiner Frau und die Erlebnisse mit meinem Enkel meine Waage im Gleichgewicht.»



Carine Cornaz, AGRIDEA Lausanne:

«Kann man ein Gleichgewicht zwischen Berufs- und Privatleben erreichen? Ich habe dieses Gleichgewicht sicher noch nicht erreicht, aber es ist für mich wichtig, dieses Gleichgewicht sowohl am Arbeitsplatz als auch in meinem Privatleben anzustreben. Mir bedeutet es viel, Menschen zu begegnen, die andere Realitäten leben und eine andere Sichtweise auf die Welt haben und mit ihnen auszutauschen. Solche Begegnungen sind für mich sehr wertvoll und nützlich, sowohl für meine privaten als auch beruflichen Aktivitäten.»

Martin Pfister, Samariter

Vom Vereinsgründer, Samariterinstruktor, Armee- und Feuerwehr-offizier zum baldigen Direktor des Schluechthofes. Oder: Weshalb die Zeit zum Reisen fehlt(e).

«Während des Studiums bin ich ins Samariterwesen reingerutscht – ich wollte bei einem Unfall helfen können. Ich liess mich zum Samariterlehrer ausbilden und habe mir mein Agronomie-Studium mit Nothelferkursen verdient. Zwischen der Matura und Studiumsbeginn blieb ich längere Zeit im Militär. Dort habe ich mein «Gspüri» für den Umgang mit den verschiedensten Menschen entwickelt und mir Führungsqualitäten angeeignet. Ich bin eher ein Alpha-Tier und schon mit 18 Jahren habe ich den Verein «Young People» mitbegründet, welcher coole Partys für die Jugend in der Region organisierte. Ich bin im Säuliamt auf einem Bauernbetrieb aufgewachsen und wohne noch heute dort – in Knouau. Schon mit drei Jahren wusste ich, dass ich Bauer werden wollte. Im 2004 habe ich als Agrarwirtschaftler an der ETH abgeschlossen und bin als Berater und Lehrer für Betriebswirtschaft und Biolandbau am Strickhof eingestiegen. Seit Frühling 2006 bin ich Leiter der Sparte Höhere Berufsbildung Landwirtschaft – der internen Strukturreform sei Dank! Ja, da habe ich Glück gehabt, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und habe mir damit eine gute Aus-



gangslage für meine Wahl als Rektor des Schluechthofs geschaffen. Auf diese Aufgabe freue ich mich – mehr Freiheit, mehr Verantwortung und natürlich auch den Anspruch Resultate «z liefern». Ich bin zuversichtlich, dass ich nicht als letzter Rektor in die Geschichte eingehen werde, denn: In der Nische und in der Kooperation mit anderen Schulen liegt die Chance für den Schluechthof. Für mich ist es ein Heimkehren; ich bin näher an meinen Wurzeln und kann wieder intensiver meiner Leidenschaft, der Feuerwehr, nachgehen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, mit meiner langjährigen Partnerin in Cham ein Familie zu gründen.»

Claudia Gorbach

Erneuerbare Energien

Die Beratung des Kantons FR hilft der interessierten Bauernschaft bei der Planung und Realisierung von Installationen zur Produktion erneuerbarer Energien. Dazu gehören Biogas, Sonnenzellen, Sonnenkollektoren für Warmwasser, Kleinturbinen usw. Das Angebot ist vielseitig: Kurse und Module in der Grundausbildung, Checkliste mit allen gesetzlichen Anforderungen und nützlichen Adressen für Biogasanlagen, Weiterbildungskurse zur Warmwasserherstellung im Stall, Nutzung von Bioenergien und Wirtschaftlichkeitsberechnungen beim Biogas. Kontakt: e-mail: jorays@fr.ch. ■

Berglandwirtschaftstagung

am 13. Febr. in Bozen, Südtirol. Ab 2015 kann mit der Auflösung der Milchquotenregelung grenzenlos Milch produziert werden. Die Südtiroler Berglandwirtschaft ist aber nicht auf Höchstproduktion, sondern auf naturnahe Bewirtschaftung ausgerichtet. In den vergangenen fünf Jahren gingen in Südtirol 1'000 Milchbetriebe verloren, die produzierte Milchmenge ist aber gleich geblieben. Es gibt einen Trend hin zur Mutterkuhhaltung und zur Haltung von Ziegen und Schafen. Nun gilt es, Zukunftsperspektiven für eine gute Entwicklung der Berglandwirtschaft aufzuzeigen. Die Vielfältigkeit der Landwirtschaft bietet zahlreiche Möglichkeiten einer Weiterentwicklung. Info: bergbauernberatung@provinz.bz.it. ■

AGRIDEA aktuell

Weiterbildung. Die MitarbeiterInnen der AGRIDEA Lindau und Lausanne besuchen im 2008 eine gemeinsam organisierte Weiterbildung. Der zweitägige Kurs «Projektmanagement» fand ein erstes Mal am 4./5. Februar in Murten statt. Der nächste Kurs ist auf den 10./11. März geplant.

Personelles. Evelyne Haug, Mitarbeiterin Druckerei und Verwaltungsdienste, geht Ende Mai 2008 in Pension.

50. An der Jubiläumstagung «50 Jahre Beratung im ländlichen Raum», vom 6.6.2008 in Grangeneuve FR, ist eine Posterausstellung über Projekte der Beratung im ländlichen Raum vorgesehen, an der rund 30 Projekte aus den Kantonen und von AGRIDEA vorgestellt werden. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Merkblattserie «Ammoniak»

siehe Fax-Bestellblatt